

Austreiben und Blühen. Bienen sorgen beim Nektarsammeln durch Befruchtung für die Samenbildung der Heide und werden hierbei indirekt wieder von den Schnucken unterstützt, die bei ihren Wanderungen die Spinnennetze – tödliche Fallen für die Bienen – zerreißen.

Heidepflege – mehr als nur Schnuckenweide

Schnucken allein reichen nicht, um ein Überleben der Heide zu sichern, da sich trotz Beweidung durch absterbende Heidepflanzen eine Humusschicht aufbaut, die das Anwachsen junger Heide verhindert. Heidepflege heute muss sich deshalb auch anderer Methoden der Heidenutzung früherer Jahrhunderte bedienen. Das Abschieben der oberen Bodenschicht, also ein maschinelles Nachahmen des Plaggens, zeigt ebenso wie das Mähen alter Heide Erfolge. Auch das Brennen von Heide ist in alten, verholzten Heideflächen eine sinnvolle Methode zur Verjüngung der Heidepflanze. Ziel ist es, auf strukturreichen Heideflächen möglichst vielen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum zu geben. Doch Heidepflege ist teuer: der VNP ist zur Erhaltung des Naturschutzgebietes Lüneburger Heide neben öffentlichen Zuschüssen auf Spenden angewiesen.

Privatleute machen sich stark für die Natur: der Verein Naturschutzpark e.V. (VNP)

Als Reaktion auf die Gründung nordamerikanischer Nationalparke wurde 1909 in München der Verein Naturschutzpark ins Leben gerufen. Typische mitteleuropäische Landschaften sollten in großen Schutzgebieten erhalten werden: Norddeutsches Tiefland, Mittelgebirge, Hochalpen. Bereits ein Jahrzehnt nach Vereinsgründung waren zwei dieser geplanten Parke gesichert. Der Verein Naturschutzpark besitzt und pflegt im österreichischen Nationalpark Hohe Tauern rund 3.200 Hektar, im NSG Lüneburger Heide etwa 8.500 Hektar, darunter fast sämtliche Heide- und einen Großteil der Moorflächen. Doch die Aufgaben sind gewachsen: immer noch werden für den Naturschutz wichtige Fläche angekauft oder langfristig angepachtet. Auch die Aufgaben in den Bereichen Erholung (Bau, Unterhaltung und Reinhaltung von Wegen, Information der Besucher, und besonders natürlich auch in der Landschaftspflege nehmen zu.

Spenden an den VNP – wichtiger denn je!

Der Besucher des NSG Lüneburger Heide kann nicht erwarten, dass die größten zusammenhängenden Heideflächen Mitteleuropas ohne seine Hilfe dauerhaft erhalten werden können. Den enormen Pflegeaufwand in dieser Kulturlandschaft und wachsende Aufgaben für die Zukunft kann der VNP ohne die Unterstützung von Besuchern und der Region nicht leisten. Eine steuerlich absetzbare Spende, die Übernahme einer Heidschnuckenpatenschaft oder eine Mitgliedschaft im VNP helfen, die einmalige Landschaft rund um den Wilseder Berg dauerhaft zu erhalten. Sind Sie dabei? Danke!

Im Verein der Heideerhalter!

Helfen Sie dem VNP mit einer Mitgliedschaft, seine vielfältigen Aufgaben auch zukünftig leisten zu können. Als Mitglied erhalten Sie

zu einer Mitgliedschaft im VNP haben, schauen Sie doch auch einmal auf unsere Internet-Präsentation unter www.verein-naturschutzpark.de oder rufen Sie uns an: Verein Naturschutzpark e.V., Niederhaverbeck 7, 29646 Bispingen (Tel.: 05198 / 987030, Fax: 05198 / 987039). Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Besuchen Sie auch unsere Naturinformationshäuser:

Geöffnet von Mai bis Anfang Oktober, Dienstag bis Sonntag von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Haus der Natur in Döhle

Dorfstraße 38, Tel.: 04175 / 1615 Eintritt 1,50 € (0,50 €). Der Tierartenreichtum des NSG wird in der Vielfalt seiner Landschaftstypen zu den verschiedenen Jahreszeiten vorgestellt. Viele der Tiere kann man nicht nur sehen, sondern auch hören.

Haus der Natur in Undeloh

Wilseder Str. 23, Tel.: 04189 / 294 Eintritt frei. Anhand von Modellen und Dioramen werden dem Besucher Zusammenhänge in Bezug auf Geschichte und Naturkunde des NSG deutlich. In einem Erlebnisraum können naturkundliche Inhalte auf spielerische Weise selbst erschlossen werden.

Haus der Natur in Niederhaverbeck

Hans-Pforte-Haus, Tel.: 05198 / 379. Hier wird reich illustrierte Sachinformation über die Vielfalt der Heide auf Stelltafeln geboten. Der Besucher erhält Einblicke in geschichtliche Entwicklung und gegenwärtige Probleme des NSG. Eine Sonderausstellung behandelt die Themen „Biene und Imkerei“ und „Schutz von Fledermäusen“.

Heidemuseum „Dat ole Hus“ und Ausstellungsschafstall auf dem „Emhoff“, Wilsede, Tel.: 04175 / 802933.

Eintritt für Erwachsene 3,00 €, Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre frei. Im Heidemuseum wird gezeigt, wie man um 1850 in den stillen Heidedörfern wohnte und arbeitete. Im Ausstellungsschafstall auf dem „Emhoff“ werden Sonderausstellungen gezeigt.

Verein Naturschutzpark e.V. (VNP)

Niederhaverbeck 7

29646 Bispingen

Telefon: 05198 / 98 70 30

Fax: 05198 / 98 70 39

E-Mail: vnp-info@t-online.de

Internet: www.verein-naturschutzpark.de

Spendenkonto 410 827 3700,

BLZ 240 603 00 Volksbank Nordheide



Copyright VNP
003-04.2005



Was Sie schon immer über die Heide wissen wollten...



Die Lüneburger Heide – eine 5000 Jahre alte Kulturlandschaft

Die Lüneburger Heide – eine 5000 Jahre alte Kulturlandschaft

Nach Ende der letzten Eiszeit entwickelten sich im norddeutschen Tiefland Wälder und Moore. Seit der Mensch vor über 5000 Jahren hier sesshaft wurde, nahm er starken Einfluss auf diese Entwicklung und seine Umwelt. Insbesondere wurden Wälder beweidet, so dass keine jungen Bäume mehr aufwachsen konnten. In geringem Umfang wurde später auch gerodet, um Ackerland zu gewinnen. Mit dem Absterben der alten Bäume oder ihrer Nutzung als Bau- und (in weit größerer Menge) Brennholz gelangte viel Licht auf den Boden, und der Heidestrauch konnte sich ausamen – eine Pflanze, die dem Verbiss durch das Weidevieh gut standhält und in den folgenden Jahrtausenden dem Menschen zu vielfältiger Nutzung diente.

Das Plaggen – eine echte Plackerei

In Anpassung an die von ihm veränderte Umwelt entwickelte der Mensch die Heidebauernwirtschaft. Heideflächen wurden beweidet und „geplaggt“, d.h. Pflanzendecke und Humusschicht wurden mit speziellen Hacken abgeschlagen. Die so gewonnenen Plaggen wurden als Einstreu in die Schnuckenställe gebracht und danach, versetzt mit dem Dung der Tiere, als natürlicher Dünger auf die Äcker gebracht. So wurden den Heideflächen ständig die in Humus angereicherten Nährstoffe entzogen. Durchschnittliche Höfe besaßen zehn mal mehr Heide- als Ackerflächen. Zwei Mann sollen das ganze Jahr hindurch ausschließlich mit dem Plaggen beschäftigt gewesen sein.

Imkerei

Neben dem Anbau von Buchweizen und Getreide (meist Roggen) sowie der Schnucken-zucht wurde die Imkerei betrieben, die einzige Methode für die Zuckergewinnung vor der Einführung von Rohr- und Rübenzucker.

Ende einer alten Wirtschaftsweise

Im 19. Jahrhundert sah sich diese Art der Landwirtschaft, die Jahrtausende überdauert hatte, grundlegenden Veränderungen ausgesetzt: Übernutzung der Flächen durch Zunahme der Bevölkerung, Aufteilung des Gemeineigentums „Heide“ auf die einzelnen Höfe (es ergaben sich kleinere, nicht mehr kostendeckend zu bewirtschaftende Herden), Import billiger Wolle aus Übersee (Australien), Einführung des Mineraldüngers. Die Heidebauernwirtschaft war damit nicht mehr konkurrenzfähig: Höfe wurden aufgegeben, Heideflächen lagen brach und bewaldeten sich wieder durch natürlichen

Anflug von Kiefern-samen oder wurden aufgeforstet. Heute ist das Fortbestehen der Heide auch durch Umweltverschmutzung gefährdet: bedingt insbesondere durch Autoabgase und verdunstende Gülle regnen erhebliche Stickstoffmengen auf die Landschaft herunter und führen zu einer Überdüngung. Auch deshalb haben Gräser begonnen, die Heide zu verdrängen. Eines der ältesten, größten und reizvollsten Naturschutzgebiete der Bundesrepublik Deutschland:

Die Lüneburger Heide

Während in den letzten Jahrhunderten die Heide wegen ihres kargen Bodens als menschenfeindlich, also negativ gesehen wurde, wuchs zu Beginn unseres Jahrhunderts das Interesse an dieser Landschaft. Vor 1904 hielten sich an einem Heideblütenwochenende etwa 300 Gäste in Wilsede auf, 1906 waren es bereits 4.000. In jenem Jahr kaufte der Egestorfer Pastor Wilhelm Bode mit einer Spende von Prof. Thomsen aus Münster den Totengrund, um Aufforstungen und den dort geplanten Bau von Wochenendhäusern zu verhindern. Ab 1910 engagierte sich der Verein Naturschutzpark in der Lüneburger Heide und kaufte große Flächen hinzu. Ohne diesen gemeinnützigen, privaten Verein wäre das Naturschutzgebiet (NSG) Lüneburger Heide nicht entstanden. Die Zielsetzung des Vereins formulierte einer seiner Gründer so:

„Wir sollen z.B. einen Vogel nicht deshalb schützen, weil er vielleicht schädliche Insekten vertilgt, sondern wir wollen den Vogel schützen, um des Vogels selbst willen, weil er in seiner Art ein herrliches Geschöpf ist (...) weil ohne die anmutigen Bewegungen, die bunten Farben und die lieblichen Gesänge unserer Vögel unsere Wälder und Fluren unendlich öde, tot und traurig erscheinen würden. (...) Deshalb trachtet die moderne Naturschutzbewegung, alle Geschöpfe nach Möglichkeit zu erhalten. (...) Und wie mit den Tieren, so verhält es sich auch mit den Pflanzen. (...) Alles bildet ja ein zusammengehöriges, unauf lösliches Ganzes, und eben dieses Ganze wollen wir erhalten. (...) Die neueste Richtung der Naturschutzbewegung geht deshalb darauf hinaus, Naturreservate zu schaffen.“ C u r t Floericke 1911

Nachdem die Weimarer Verfassung die Möglichkeit hierzu gegeben hatte, stellte die preußische Regierung das Gebiet 1922 unter Schutz. Geschützt werden in diesem NSG nicht nur die offenen Heideflächen, sondern auch die Wälder, Moore, Bachläufe – kurz alle vorhandenen Landschaftsformen. Naturschutz heißt nicht nur, Flächen sich selber zu überlassen, sondern Erhalt einer möglichst großen Vielfalt von Lebensräumen für alle Arten von Tieren und Pflanzen. Deshalb müssen die meisten Naturschutzflächen in der Kulturlandschaft Lüneburger Heide vom Menschen gepflegt werden. Ohne das

Offenhalten von Heideflächen würde sich Kiefern- und Birkenwald ansiedeln, und eine Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten, die sich über Jahrtausende speziell an diese heute so seltene Heidelandschaft angepasst hat, hätte keine Überlebenschance mehr.

Ganz anders als andere Schafe:

Die Heidschnucken

Die „Graue gehörte Heidschnucke“, Markenzeichen der Lüneburger Heide, stammt vom Mufflon ab, dem Bergschaf Korsikas und Sardinien, und zählt zu den kleinsten deutschen Schaf-rassen. Ihre Anspruchslosigkeit lässt sie auch mit so geringwertigem Futter wie dem Heidestrauch zurecht-kommen. Weibchen wie Männchen sind gehört – alte Böcke weisen eine mehrfach gedrehte Horn-Schnecke auf. Die Lämmer werden mit schwarzgelocktem, persianerähnlichem Fell geboren und verfärben sich im ersten Jahr braun, um dann mit dem Haarwechsel zum Frühjahr die typische Graufärbung anzunehmen.

Ohne Schnucken keine Heide

Noch vor 100 Jahren wurden in Deutschland mehr als 500.000 Heidschnucken gezählt. Als dann die Heidebauernwirtschaft nicht mehr rentabel war, wurden die Heiden großflächig mit der standortgerechten Kiefer, z.T. auch mit Fichte aufgeforstet. Eichen und Buchen liefern weniger Sämlinge und sind für Erstaufforstungen der armen Heideböden nicht geeignet. Früher wurden auf nahezu jedem Hof in der Lüneburger Heide Schnucken gehalten. Heute gibt es im Naturschutzgebiet noch sechs Herden des VNP sowie eine private Herde im Nordteil des Schutzgebietes. Meist bestehen diese Herden aus etwa 320 „Muttern“, 80 „Zutreter“ (Vorjahreslämmer), dazu kommen je nach Jahreszeit bis ca. 350 Lämmer, etwa 20 Böcke, 30 Hammel und neuerdings auch einige Ziegen. Schnucken halten unerwünschte Sämlinge von Bäumen kurz und bringen die

Besuchen Sie uns in Wilsede:

Museum „Dat ole Hus“

Ausstellungen im Schafstall „Emhoff“

Museumsladen

Gasthaus „Zum Heidemuseum“

Gasthaus „Milchhalle“

